

Darstellungen des Heiligen Sebastian in Mon und Paspels, um 1400 und um 1500

Originale in den Kirchen von Mon und Paspels.

Kommentar

Bei den zwei Darstellungen des heiligen Sebastian überwiegen auf den ersten Blick die Unterschiede; erst beim zweiten Hinschauen zeigen sich Gemeinsamkeiten. Beide sind an einen Baumstrunk gefesselt, beide mit Pfeilen gespickt. Beide tragen ihr Schicksal mit Fassung, wie es die *Legenda aurea* aus der mehr als tausendjährigen Überlieferung der Heiligenlegende in eine dem Zeitalter entsprechende Form bringt.

Diese Aufzeichnung des mündlich vermittelten Kommentars kann eine mögliche Erläuterung zu den Figuren geben. In welchem Zusammenhang der Augenblick steht, den die beiden Figuren darstellen, schildert die *Legenda aurea* folgendermassen: Nachdem sich Sebastianus, der Befehlshaber der Leibgarde, zum Christentum bekannt hatte, befahl Kaiser Diocletian, «dass man ihn mitten auf dem Feld an einen Pfahl binde, und sollten die Kriegsknechte auf ihn mit Pfeilen schiessen. Da schossen sie so viele Pfeile auf ihn, dass er stund gleich einem Igel. Und gingen danach von ihm und wähten er wäre tot. Aber über wenige Tage, so stand er gesund auf der Treppe vor des Kaisers Palast, und da die Kaiser kamen, strafte er sie zorniglich um die Pein, die sie den Christen antaten.» Da liess der Kaiser ihn so lange mit dem Stecken schlagen, bis er seinen Geist aufgab. Und liess seinen Leichnam in eine Kloake werfen, dass die Christen ihn nicht als einen Märtyrer ehren möchten. Hienach in der ersten Nacht erschien Sanct Sebastian der heiligen Lucinda und tat ihr kund, wo sein Leichnam läge; den sollte sie begraben zu der Apostel Füessen. Das vollbrachte sie auch.»

Der heilige Sebastian wurde als Pestheiliger verehrt und gilt auch als Patron der Schützen. Beide Figuren sind schlank, dem Stilempfinden der Gotik entsprechend. Sie streben in die Höhe, wie die Spitzbögen der Fenster der Gotteshäuser, in denen sie standen. Die eine Figur steht allerdings gerade, aufrecht und gefasst, die andere in einer lebhaften, tänzerischen Bewegung mit den Grundzügen zweier Spiralen, deren Anfänge in den Fersen der Figur liegen.

Beide Figuren stellen den Märtyrer im Moment des scheinbaren Todes dar, in einem Zeitpunkt, in welchem je-der gewöhnliche Mensch längst unter dem Pfeilhagel zusammengebrochen wäre. Der eine Sebastian klammert sich an seinen Marterpfahl, mit blutunterlaufenen Augen gegen die Schmerzen kämpfend, aber doch gefasst. Der andere lehnt locker an den Pfahl, die Linke nachlässig in die Fesseln gehängt, die Rechte elegant auf einen Seitenast gestützt, als ob ihn die Sache nicht sehr viel angehe. Doch lassen die angesichts der Pfeile unheimliche Lockerheit, die eingeknickten Knie und der Ausdruck stummen Leidens auf dem Gesicht die unmittelbare Nähe des Todes erahnen. Beide Figuren geben eine sehr differenzierte Antwort auf die Frage: Wie steht man, angesichts der himmlischen Verheissungen, irdischem Leiden gegenüber? Ihr Ausdruck übertrifft die Kraft blosser Worte bei weitem.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Marc Antoni Nay in Band 2. (Kurzfassung)